

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezugs-Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. Oktober 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 120

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

- Erzähl:** Etwas über Kollegialität. Möglichkeit des Leistungsrückgangs.
- Das Buchgewerbe im Auslande:** Österreich. — Deutsche Schweiz. — Rußland. — Deutsch-Südwestafrika.
- Korrespondenzen:** Burg b. M., Frankenthal (Pfalz). — Friedrichsruh-Batterschauen. — Kattowitz. — Mainz. — M. Stadbach. — Oberndorf a. N.
- Rundschau:** Schiffsprüfungen. — Meisterprüfungen. — Vom Buchdrucker zum Methodistenprediger. — Geschäft und Religion. — Willkürlicher Druckfehler als Grund zur sofortigen Entlassung. — Druckereidiebstahl. — Die Abkommenversicherung in der Schweiz. — Offene Arbeiterlehranstalten. — Das neue Hamburger Gewerkschaftshaus. — Aufserordentlicher Verbandstag der Bauarbeiter. — Wohlfahrtsvereine und die Lebenshaltung der Arbeiter. — Katholische Gewerkschaften in Frankreich.

□ □ Etwas über Kollegialität □ □

In unsrer rastlosen Zeit der Umwertung aller Werte sind von einstigen großen ideellen Gütern nur einige Reste geblieben. Zu diesen gehört unzweifelhaft bei uns Buchdruckern die früher stets hochgehaltene Kollegialität. Mit dem weiteren Ausbau unsrer materiellen Rechte hat das persönliche Band des Zusammenhaltes unter den Kollegen nicht nur nicht gleichen Schritt gehalten, es scheint vielmehr lockerer geworden zu sein.

Unsern „Mitteln“ war die Kollegialität ein unentzehlbares Stück ihrer Weltanschauung. Ohne dieses ideale Moment hätte sonst nie unsere heute so stolze und achtunggebietende Organisation entstehen können. Mit dem immer schärfer einsetzenden Kampfe des einzelnen um die Existenz scheint sie aber verblasst zu sein wie ein schönes Abendrot.

Alle gehören wir einer Organisation an, deren Lebensodem es ist: Einer für alle und alle für einen! Und da gilt es sehr wohl zu prüfen, wie man als Kollege zu den Kollegen steht, und zwar auf der Arbeitsstätte; nicht dort, wo man mit- und untereinander Feste feiert. Es gab einmal eine Zeit — und sie ist noch gar nicht sehr lange her —, da war das Mißgeschick des einen Kollegen das Signal zur Hilfsbereitschaft für die andern. Warf einer eine Kolonne aus Versehen ein und es wurde seitens der Geschäftsleitung Ersatz des Schadens verlangt, so waren bald ein paar Kollegen zur Stelle, um dem „Verunglückten“ nach Feierabend kräftig unter die Arme zu greifen. Dies war eine Selbstverständlichkeit ohne viele Worte. Man wußte eben: Heute dir, morgen mir.

Kollegen, betrachten wir einmal näher, wie ist das jetzt? Mit Nachsätzen und höhnischen Bemerkungen erboht man sich über den Kollegen, dem das — wie man plöblich entdeckt hat — „immer“ passiert. Man suggeriert sich da oft künstlich einen Glauben von der — na, sagen wir einmal — Minderwertigkeit der Mitkollegen, um sich selbst als um so unsehbarer zu betrachten.

Hier ist der Angelpunkt, wo sich für so manchen Kollegen die großen, gemeinsamen Interessen verweisen und er nur allzu leicht sein egoistisches Ich zum Schaden der Gesamtheit triumphieren läßt. Man kann das verstehen bei dem oft erbitterten Kampfe aller gegen alle und danach die Charaktere einschätzen, niemals aber kann und darf man das billigen. Denn wo kämen wir hin, wenn wir solche zersetzenden Kräfte in dem persönlichen Verkehr mit unsern Neben- und Mitarbeitern über uns Macht gewinnen ließen?

Diese Kräfte waren und sind ein großer Hemmschub bei dem Auf- und Ausbau jeder Organisation. Es ist nicht schwer, von Unternehmerteile solchen sich ihrer Lage nicht bewußten Arbeitern gegenüber das Prinzip durchzuführen: Zeile und herrsche! Und nicht zuletzt bereiten solche Leute und Vorgänge den Boden vor, auf dem die gelben und christlichen Salme in die Höhe schießen.

Auch mit dem banalen Innenmarchen von der Entfaltung der freien Kräfte, das meist nur von Kollegen gebraucht wird, die winzige Eigeninteressen wichtigen Gesamtinteressen voranzustellen, ist es nicht weit her. Eine freie Kraft entfaltet sich bei unsern heutigen Zuständen meistens doch nur dann, wenn zehn, hundert oder tausend andern freien Kräften die Entfaltung unterbunden wird.

Angesichts dieser uns täglich mehr sichtbar werdenden ungelunden Verhältnisse ist für viele von uns Buchdruckern — namentlich den Verheirateten — das Leben nur ein dumpfer Verzweiflungskampf, der einzige Lichtblick unsrer Organisation. In ihr dürfen wir uns betätigen als Kämpfer für eine allumfassende Menschenliebe, die den Bedürftigsten gilt — uns selbst, die wir von dem materiellen Reichtum dieser Welt nur armelige Brocken empfangen,

oft nicht genug, um ein menschenwürdiges Dasein zu fristen. Seien wir uns dieser Mission als Kämpfer innerhalb unsrer Organisation mit Freuden bewußt und trüben wir uns nicht unnötig diese für uns einzige Quelle schöner, großer Lebensbejahung! Mögen wir dann in alten oder in jungen Jahren das Zeitliche segnen, wir werden nie ein wertloses, verlorenes Leben zu beklagen brauchen.

Welch gewöhnliche Denkungsart verbirgt sich nicht oft hinter der Lustrede: „Es ist alles menschlich“. Als wenn es ein besonderes Verdienst wäre, gleichsam immer zurückzuschauen auf die Wiege der Menschheit, wo menschliche und tierische Schwächen noch ineinander fließen. Ist es nicht vielmehr ein erstrebenswertes Ziel, dem vollendeten Menschentum zuzufeuern? Deshalb, ihr Kollegen von der Maschine, auch mehr Takt und Würde dem weiblichen Hilfspersonal gegenüber! Man muß manchmal aus Bescheidenheit in Druckereiversammlungen gegenfeitige Schlüsse ziehen.

Laßt uns die ideellen Güter mehr pflegen! Die Geschichte muß einst an der Arbeiterschaft unsrer Jahrhunderts den Maßstab der Kulturhöhe und Zivilisation anlegen können, nicht an die, die ihr Leben in Nichtstun vergeuden. Hierzu ist Voraussetzung, daß man das Grundgesetz des organisatorischen Lebens voll und überzeugt in sich aufgenommen hat: die Kollegialität! Darum redet euch nicht nur an als Kollegen, sondern seid auch Kollegen, selbst wenn einmal viel von euch gefordert werden sollte.

Berlin-Schöneberg. Hermann Seeger.

Möglichkeit des Leistungsrückgangs

Von seinen der Prinzipale hört man viel über den Rückgang der Leistungen klagen. Darüber ist denn auch schon manches Wort gesprochen und so mancher Artikel geschrieben worden. Geht sei es mir vergönnt, dazu an dieser Stelle meine Meinung zu sagen.

In sehr vielen Druckereien (auch in großen) wird das Ablegen des ausgedruckten Saßes als etwas ganz Nebenwichtiges angesehen. Es wird hierzu sehr wenig Zeit gewährt, so daß es nur in beschränktem Maße geschehen kann. Das hat zur Folge, daß die Schriftstaben ständig leer sind. Wenn dann gesetzt werden soll, geht das Suchen der fehlenden Buchstaben los, die oft erst infolge der Anhängung des Abgelegenen nach längerer Zeit gefunden werden. Durch das ewige Herausziehen von Buchstaben aus stehendem Saße fällt letzterer dann nach und nach zusammen, so daß oft zuletzt nur noch ein Saufen Saße übrig ist, die abzuliegen dann noch viel länger dauert. Ich habe es sogar schon mehrmals gesehen, daß aus noch nicht gedruckten Saßarbeiten, die nicht sehr eilig waren, fortwährend Buchstaben herausgezogen worden sind, so daß sie zuletzt trotz des Blochierens völlig zusammengefallen waren und dann noch einmal gesetzt werden mußten.

Daß nun der Seher durch das Buchstabensuchen ganz bedeutend aufgehalten und dadurch die Herstellung einer Arbeit verzögert wird, ist selbstverständlich. Die Prinzipale aber reden vom Rückgang der Leistungen!

In andern Druckereien dagegen ist so außerordentlich wenig Material vorhanden, daß bei größeren Arbeiten die einzelnen Zeile, Linien usw., aus mehreren kleinen Stücken zusammengelegt werden müssen, wodurch eine große Verzögerung eintritt.

Die Prinzipale würden gut tun, zum Ablegen und zum ordnungsmäßigen Instandhalten ihrer Druckerei den Gehilfen die nötige Zeit zu gewähren. Der Inhaber eines geordneten Betriebs wird niemals Ursache haben, über Rückgang der Leistungen zu klagen; es sei denn, er stelle an seine Gehilfen unerfüllbare Anforderungen. M-e.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Am 28. September d. J. waren, wie schon berichtet, 40 Jahre seit dem Tode verfloßen, an dem der auch über die Grenzen Österreichs bekannte Kollege Karl Höger die erste Funktion im Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs übernahm. Nach dem Danke zu schließen, den Höger an die österreichische Kollegenchaft im Wiener „Bormärts“ richtete, scheinen die ihm zuteil gewordenen Ehrungen fasttäglich ein außerordentliches Maß erreicht zu haben. Nicht nur, daß die

gesamte Fachpresse dem Wirken Högers hohes Lob spendete, es erschien auch eine von den Kollegen Karl Stiff und Anton Wieser verfaßte und mit Unterstützung des Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgießervereins herausgegebene Denkschrift, in der Högers ganze Tätigkeit auf das eingehendste besprochen und rühmend anerkannt wurde. Außerdem spendete die gesamte Kollegenchaft Österreichs dem Jubilare 10000 Kronen als Geschenk, welche Summe ihm unter Glückwünschen des Österr. Verbandsorgans überreicht wurde. Die Buchdruckerei- und Schriftgießereilehrer widmeten dem Kollegen Höger die von ihm selbst verfaßte Schrift „Aus eigener Kraft“ in modernem Prachteinbande.

Deutsche Schweiz. Die Arbeitslosigkeit hat im Gebiete des Schweizerischen Typographenbundes dieses Jahr entschieden einen Rekord aufgestellt. So intensiv ist sie jedenfalls schon viele Jahre nicht mehr aufgetreten. So hat beispielsweise die Sektion St. Gallen, welche in den letzten Jahren durchschnittlich 730 Fr. an Konditionslosumunterstützung verausgabte, in diesem Jahre schon nahezu 3000 Fr. für den gleichen Zweck ausgezahlt. Es sind das Ziffern, die zu denken geben; in andern Sektionen ist es natürlich nicht besser. In solchen Zeiten berührt es doppelt unangenehm, wenn es noch Regierungen gibt, die ein soziales Verständnis an den Tag legen. So hat die Regierung des Kantons St. Gallen, welche schon jahrelang einen Beitrag an die Arbeitslosenlasten beizahlte, in letzter Zeit den Gewerkschaften ein Schreiben zugestellt des Inhalts, die letzteren möchten ihre mutmaßlichen Mehrausgaben für Arbeitslosenunterstützung erhöhen, damit ein entsprechend größerer Beitrag in das Budget aufgenommen werden könne. Gewiß ein läßliches Vorgehen. In den letzten Wochen hat die Konditionslosigkeit nun etwas nachgelassen.

Rußland. Wie bereits gemeldet, wurde vor einiger Zeit der Professionelle Verein der Arbeiter der Druckindustrie für das Baltikum mit dem Sitz in Riga registriert. Die Gründer, Kollegen Silatow, Linkum und Wittmann, beriefen zum 5. Oktober eine Gründungsversammlung ein, die einen äußerst fröhlichen Verlauf nahm und eine Spaltung unter den Bucharbeitern Rigas zur Folge hatte. Die Versammlung war von etwa 250 Bucharbeitern besucht, wovon etwa 120 Buchdrucker und die übrigen Buchbinder (meist Juden), Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen und Lehrlinge waren. Die Provinzdruckorte waren nicht vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde u. a. ein Begrüßungsschreiben des Verbandes der Deutschen Buchdrucker vorgelesen, in dem die Stöpfung ausgesprochen war, daß der neue Verein vor den früheren schweren Schicksalschlägen bewahrt bleiben möge. Nach Verlesung der Statuten wurden drei Anträge eingebracht: 1. Das Statut, das die Aufnahme aller Bucharbeiter, wie Buchdrucker, Schriftgießer, Buchbinder, Stein-drucker, Hilfsarbeiter, Hilfsarbeiterinnen und Lehrlinge vorzieht, in der vorliegenden Fassung anzunehmen. 2. Dem Vereine sollen nur Buchdruckergehilfen sowie deren Lehrlinge und Hilfsarbeiter angehören. 3. In den Verein sollen nur Buchdrucker, Schriftgießer, Stereotypen usw. (also nur Gehilfen) aufgenommen werden. Diese Anträge riefen lebhafteste Debatten hervor, in deren Verlauf es zu fröhlichen Ausbrüchen kam. Die große Mehrheit der Buchdrucker verlangte nämlich eine getrennte Organisation der Buchbinder und der Buchdrucker. Dieses Verlangen, das auch vom „Neuen Baltischen Bucharbeiter“ befürwortet wird, wurde hervorgerufen durch Gründe sowohl politischer wie auch gewerkschaftlicher Art; politischer insofern, als, wie ja bekannt, die Behörde jede Organisation im Falle eines Streiks ihrer Mitglieder schließt. Bestehen nun aber zwei Organisationen — für Buchdrucker und für Buchbinder —, so bleibt die eine bei einem Streike der andern von der Schließung verschont. Die sonstigen Gründe für eine Trennung der beiden Berufsgruppen sind recht mannigfaltig. Was die Buchdrucker den Buchbinder und Hilfsarbeitern aber am meisten verüßelt, ist, daß diese den Wert einer beständigen Organisation noch nicht ermessen können; das zeigte sich recht deutlich bei der Lohnbewegung des Vorjahres, wo die Buchbinder und deren Hilfsarbeiter erst wenige Wochen vorher der Organisation beitraten in der Meinung, mit dem von den Buchdruckern gesammelten Kapital ihre wirtschaftliche Lage aufbessern zu können; und tatsächlich sind es die Buchdrucker gewesen, die den Buchbinder in mehreren großen Unternehmen zum Neunstundentag und zur Erhöhung der Löhne verhalfen. Als die Buchdrucker im Laufe der Debatte sahen, daß sie in der Minderheit waren und keine Aussicht bestand, daß der Antrag bezüglich getrennter Organisation der Buchdrucker

und Buchbinder zum Beschluß erhoben werde, verließ die große Mehrheit der Buchdrucker demonstrativ den Saal; nur etwa zwei Dutzend Buchdrucker wohnten dem weiteren Verlaufe der Versammlung bei, teils aus Neugierde, teils hatten sich einige wenige zu den Buchbindern und Hilfsarbeitern eingeschlagen. Nachdem wurde der übrige Teil der Tagesordnung glatt erledigt. Das Statut wurde in der vorliegenden Fassung angenommen; in ihm sind fünf Zahlklassen vorgesehen. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Freiwald, zum Sekretär Kollege Treumann und zum Kassierer Kollege Bergmann gewählt. Nicht unerwähnt soll die interessante Tatsache bleiben, daß der Präses, Kollege Freiwald, ein eifriger Gegner der Beihilfskassa und der Lehrzeit ist; er findet es auch für angebracht, wenn ein Hilfsarbeiter Maschinenmeister wird. . . .

Den gegebenen Umständen zufolge ist es ja selbstverständlich, daß die Buchdruckergehilfen Rigas sofort an die Gründung eines anderen Vereins gingen, in dem nur wirkliche Berufsangehörige und eventuell auch deren Lehrlinge aufgenommen werden sollen; schon in den nächsten Tagen wird der Behörde ein entsprechendes Statutenprojekt zur Registrierung vorgelegt werden. Von den Buchdruckern Rigas, die dem neuen Vereine beigetreten waren, meldeten die meisten wieder ihren Austritt an.

Die Buchdrucker Moskaus, speziell aber die aller Moskauer Zeitungen, haben in der vorigen Woche wegen der systematischen Unterdrückung der Arbeiterpresse einen kurzen Proteststreik inszeniert, aus welchem Anlasse von der Polizei viele Kollegen verhaftet wurden.

Deutsch-Südwestafrika. Zur Warnung für auswanderungslustige Kollegen möchten wir darauf hinweisen, daß der Bedarf an Setzern und Druckern in den deutschen Kolonien Afrikas nur gering ist. Es kommen lediglich einige Setzungsdruckereien in Deutsch-Südwestafrika in Betracht. Wie uns aus Windhuk mitgeteilt wird, sind dort in letzter Zeit Fälle vorgekommen, daß den Kollegen die versprochenen Verträge nicht ausgehändigt wurden. Durch die ungünstigen dortigen Verhältnisse wurden sie dann später gezwungen, Verträge anzunehmen, die nur auf den Vorteil der betreffenden Firma zugeschnitten waren. Es ist deshalb bei Konditionsannahme nach Deutsch-Südwestafrika dringend Vorsicht zu empfehlen. Da es in Windhuk nur einige Druckereien gibt, können die Kollegen auf anderweitige Stellen nicht reflektieren, besonders darum nicht, weil das Personal der betreffenden Geschäfte auf mehrjährige Kontrakte engagiert ist. Wenn sich die Kollegen vor Schaden bewahren wollen, so tun sie gut, wenn sie erst Erkundigungen über die in Frage kommende Firma einziehen. Vor allen Dingen aber sollte keiner ausreisen, bevor er einen Kontrakt in Händen hat, der die nachstehenden Bedingungen enthält: 1. Einen Engagementsvertrag für drei Jahre. 2. Freie Aus- und Heimreise, für Swakopmund pro Reise 500 Mk., für Windhuk pro Reise 600 Mk. 3. Einen Anfahrtslohn für Swakopmund: 750 Mk., für Windhuk pro Reise 900 Mk. 4. Freie Wohnung oder einer dem entsprechenden Wohnungsgeldzuschuß. 5. Freie ärztliche Behandlung und Verpflegung im Krankheitsfall auf mindestens sechs Wochen. 6. Bei Tropenunfähigkeit ist freie Rückreise zu gewähren. Man sollte annehmen, daß wohlgemeinten Ratshäusern an Auswanderungslustige, die von Kollegen erteilt werden, die die Verhältnisse in überseeischen Ländern aus eigener Anschauung kennen, mehr Beachtung geschenkt würde als irgendwelchen anderen Auskünften. Das ist aber leider nicht immer der Fall. Namentlich junge Kollegen lassen sich leicht verleiten, Auskünfte an Stellen einzuziehen, die den internen gewerblichen Verhältnissen in den betreffenden Ländern viel zu fern stehen, um die Antragenden wirklich zuverlässig orientieren zu können. So gab beispielsweise die „Tungdeutschland-Post“ einem kafurnigen Jüngling in ihrem Briefkasten vor kurzem folgende Antwort: „Wieviel ein Schriftsetzer in den deutschen Kolonien verdient, können wir Ihnen von hier aus unmöglich sagen. Jedenfalls sind die Löhne drüben so ausreichend, um sogar Ersparnisse zu ermöglichen.“ Derartige Auskünfte sind natürlich recht nichtig, selbst dann, wenn hinzugefügt wird, daß der Bedarf an Schriftsetzern sehr gering ist, und daß es für junge Leute unter 22 Jahren nicht ratsam erscheint, in die Kolonien zu gehen, da sie körperlich noch nicht genügend gekräftigt sind, um widerstandsfähig gegen das tropische Klima zu sein. Darum: Beachtet in erster Linie die Mahnungen der im Auslande tätigen Kollegen, wenn Ihr vor Schaden bewahrt bleiben wollt!

Auch eine Resolution ist in der betreffenden Versammlung gefaßt worden. Derselbe ist wert, hier veröffentlicht zu werden: „Der Ortsverein Burg des Gutenbergbundes protestiert ganz entschieden gegen die abermalige Ablehnung des Antrags der Generalversammlung des Gutenbergbundes seitens des Tarifamts, den „Typograph“ als amtliches Publikationsorgan anzuerkennen, und beauftragt deshalb den Hauptvorstand, diese parteiische Handlungsweise des Tarifamts in allen zuständigen Parlamenten (!) zur Kenntnis bringen zu lassen und rücksichtslos zu bekämpfen. Gleichzeitig erheben wir die Forderung auf eine überflüssige und einwandfreie Rechnungslegung des Tarifamts.“ Das sind kräftige Worte, und diejenigen Kollegen, die diese lesen, werden denken, dahinter müssen ohne weiteres ziemlich starke Männer stehen. Aber, man staune: Obige Resolution ist nach eigenem Auspruch der Bündler von ganzen vier Männern gefaßt worden, das ist nämlich die ganze Professoreversammlung! Das Tarifamt wird sich ja verflucht wenig daraus machen, wenn ein derartiger Ortsverein „einstimmig“ mit keinem Handeln nicht einverstanden ist und gezwungen wird, „Professerversammlungen“ einzukerkern sowie „alle zuständigen Parlamente“ anzu-rufen. (Grech und immer dümm! Red.)

Frankenthal (Pfalz). Am 22. September fand eine von den einheimlichen Kollegen gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand der Bericht vom Gaufranz in Mainz. Kollege Maas, der als Delegierter dortselbst anwesend war, erstattete den Bericht in erspöndlicher Weise. Daran schloß sich eine kleine Diskussion. Da unser feierlicher Vorsitzender, Kollege Seher, uns am 1. Oktober verlassen hat, so machte sich eine Neuwahl notwendig. Als dessen Nachfolger wurde provisorisch bis zum 1. Januar Kollege Maas bestimmt; gleichzeitig fungiert derselbe auch als Kartelldelegierter. — Am 27. September fand eine kleine Abschiedsfeier für den von hier scheidenden Kollegen Seher statt, die überaus gemühtlich verlief. Dem scheidenden Kollegen wurde als Anerkennung ein kleines Geschenk überreicht. Sein Weggang von hier wurde von den hiesigen Kollegen allgemein bedauert.

f. Friedrichroda-Waltershäuser. In unserer letzten Versammlung am 27. September kamen einige Sachen zur Sprache, die auch geeignet sein dürften, in weiteren Kreisen Interesse hervorzurufen. Ein Verein der Umgebung von Waltershausen hatte sein neues Statut zur Genehmigung dem Landratsamt eingereicht. Bei der Rückgabe war ein Schreiben beigelegt, in welchem eine nicht-fairliche Druckerei zur Anerkennung empfohlen wurde. Sags darauf war auch der betreffende Druckereibesitzer beim Vereinsvorsitzenden und wollte im „Auftrage des Landratsamts“ das zu druckende Statut abholen. Wenn schon die hehrliche Empfehlung nicht-fairfreier Druckereien den Vereinen gegenüber ziemlich anmaßend klingt, so wird die Sache noch interessanter dadurch, daß die betreffende Druckerei gar nicht in der Gegend Waltershäuser liegt, sondern in der Gegend der Zwickauer. Dasselbe Ereignis hatten wir vor kurzem Zeit, als eine händliche Arbeit dieser Druckerei zugewiesen wurde, um auch dann auswärts hergestellt zu werden. Obgleich hier mehr ein Prinzipalsinteresse vorliegt, wurde doch seitens der Versammlung bedauert, daß auf diesem ungewöhnlichen Weg auch amtliche Druckfächer außerhalb hergestellt werden, zumal die Konjunktur am Orte selbst nicht allzu günstig ist. Ferner war seit einiger Zeit in einer Waltershäuser Druckerei ein Gutenbergbündler beschäftigt. Wenn auch dieses an und für sich nicht zu erwähnen wäre, so ist doch das herausfordernde Benehmen dieser Herren selbsterklärend. Ist man mit solchen „Christen“ noch nicht in nähere Berührung gekommen, so glaubt man, die Schreibweise des „Korr.“ in dieser Hinsicht grenze ans Unmögliche. Diese Unklarheit ändert sich jedoch sofort, ja, man kommt sogar zu der Schlussfolgerung, daß das bisher Gesagte noch viel zu zarfüßend gemeint ist, wenn man das Gebahren der lieben „Christlichen“ aus nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hat. Das Demunizieren der Bundesführer wird von den Mitgliedern in gleichem Maße nachgeahmt. Man scheut sich nicht, Familienräter, die länger als zehn Jahre im Geschäft tätig sind, auf diesem Wege proflos zu machen, damit der in Thüringens Metropole „nichtbestehende“ bündlerische Arbeitsnachweis seine „überzeugungstreuen Bündler“ unterbringen kann. Glücklicherweise konnten wir diese christliche Manier noch in letzter Stunde vereiteln und — umgekehrt wurde ein Schutz daraus. Wie sich die Bündler die fairliche Arbeitszeit vorstellen, wollen wir gar nicht näher erläutern, es ist darüber schon genug gesagt worden. Aber der Eindruck, den diese Leute hier hinterlassen haben, ist alles andre, nur kein guter, und wenn man sie beim rechten Namen nennen will, dann bemerkt man erst die Armut der deutschen Sprache. Wut Teufel über solche Christlichkeit!

J. B. Falkowik. Auf der Rückreise vom österreichischen Verbandstage referierte am 28. September unser Verbandsvorsitzender Döblin in einer außerordentlichen Versammlung des Ortsvereins, zu der auch Kollegen aus den zum Bezirk gehörenden Orten Laurahütte, Malsowik und Melsch erschienen waren. Nach der Begrüßung des Referenten und der verammelten Kollegen durch den Vorsitzenden sang der Gesangsverein „Gutenberg“ das Lied „Mein Hoch gilt heute dem Verband“. In vorfreudlichen Ausführungen über „Die Situation im Buchdruckergewerbe“ zeigte Kollege Döblin an verchiedenen recht drastischen Beispielen, wie innerhalb und außerhalb des Gewerbes die Scharmacher gegen die Tarifgemeinschaften Sturm laufen, um die Arbeiter bei Festschließung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auszuschaufen und die bis jetzt erstellten Errungenschaften illusorisch zu machen. Die Behauptungen des Gutenbergbundes über die neuesten Unterfützungseinrichtungen widerlegte der Referent treffend, wie auch das Gebahren dieses Lugenbundes im allgemeinen die richtige Einschätzung erfährt. Nachdem

noch die Schwierigkeiten bei der letzten Tarifrevision und die Neuerungen auf technischem Gebiet Erwähnung gefunden, erwähnte Kollege Döblin die Mitglieder zu eifriger Teilnahme und Mitarbeit am Verbandsleben, damit in erster Zeit die Organisation ihre Mitglieder wohl vorbereitet finde. Lebhafter Beifall bekundete das Einverständnis der Versammelten mit dem interessanten Vortrage. — Der Nachmittags vereinigte bei Tanz und andern Belustigungen die Kollegen mit ihren Familienangehörigen zur Feier des 18. Stiftungsfestes, wobei der Gesangsverein „Gutenberg“ wieder mehrere Lieder zu Gehör brachte. Kollege Bernardt übermittelte herzliche Glückwünsche an den Kollegen Döblin anlässlich des 25jährigen Jubiläums am 1. September als Vorsitzender unserer Organisation, hoffend, daß dieser bewährte Führer dem Verbands der Deutschen Buchdrucker noch viele Jahre zu legendärer Tätigkeit erhalten bleibe. Das auf den Subilar ausgebrachte Hoch fand begeisterten Widerhall. — In der letzten Monatsversammlung des Ortsvereins brachte Kollege Bernardt den Fall Kaufmann und Steinhorst zur Sprache und bedauerte unter Zustimmung der Versammlung das Verhalten dieser beiden Herren. Durch solche Vorkommnisse werde das in Oberhessen so junge Genossenschaftswesen, dem die große Masse der oberhessischen Arbeiter leider noch recht skeptisch gegenübersteht, in durchaus ungünstiger Weise in seiner Entwicklung beeinflusst.

Mainz. Eine Bezirksversammlung fand am 28. September statt, deren nicht besonders umfangreiche Tagesordnung in allen Teilen befriedigende Erledigung fand. Der Punkt „Gesellschaftliches“ brachte u. a. die Mitteilung, daß demnächst eine gemeinsame Versammlung aller graphischen Organisationen am Orte stattfinden, in der ein Referat über die Bedeutung der bevorstehenden sozialen Wahlen erstattet werde. Der Vorsitzende knüpfte hieran beachtenswerte Ausführungen über den am 1. Januar 1914 in Kraft tretenden Teil der Reichsverfahrensordnung und das damit verbundene, veränderte Vertretungsrecht der Werkstätten, das zur Erhaltung des Einflusses der modernen Arbeiterchaft eine rege Wahlbeteiligung erfordert. Auf Antrag des Gewerkschaftsrates und der sozialdemokratischen Stadthausfraktion beschloß das Stadterordnetenkollegium, in diesem Jahre wieder Arbeitslosenunterstützung aus kommunalen Mitteln zu gewähren, worauf besonders unsere konditionslosen Kollegen aufmerksam gemacht wurden. Kollege Weyrich erstattete in umfassender Weise Bericht über die Verhandlungen des 30. Gaufranz in Mainz. Das Arrangement des Gaufranz und des damit verbundenen Festkommers anlässlich des 30jährigen Gaufranzjubiläums verurteilte für die Bezirkskasse eine Ausgabe von 776,85 Mk. Die von dem Bezirkskassierer hierzu vorgelegte Abrechnung wurde debattelos genehmigt. Dem Gesangsquartett „Gutenberg“ wurden für seine außergewöhnlichen Aufwendungen und vorzüglichsten Darbietungen bei dem Kommerz auf Antrag aus der Versammlung 50 Mk. bewilligt. Unter dem Punkte: „Berichtsgedächtnis“ hielt der Vorsitzende: Conradt, auf die Angelegenheit Kaufmann (Samburg) zu sprechen. Einmütig war die Versammlung in der Beurteilung, der bei der Leitung der Verlagsgesellschaft deutscher Konjunkturvereine zutage getretenen Kaufmannischen Geisteslosigkeit, und erwartete von den maßgebenden Instanzen, daß dieselben Gebahren der leitenden Personen Einhalt geboten werde.

M. Stadbach. Unsere Monatsversammlung vom 27. September hatte erfreulichweise einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Sie beschäftigte sich u. a. auch mit der hier am 9. September vom Gutenbergbund einberufenen öffentlichen Buchdruckerversammlung, in welcher der „Typograph“-Redakteur Treffer sein unächsiges Male wieder-gedrucktes Sprichwort als: „Monopolbestrebungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften — eine Gefahr für die Volkswirtschaft“ aufzählte. Der Besuch der betreffenden Versammlung war sehr kläglich (nicht ganz 100 Personen), zu drei Vierteln Nichtbuchdrucker: christliche Gewerkschaftssekretäre, Geistliche, Redakteure usw.). Auf den Inhalt des Trefferischen Geschwafels im „Korr.“ einzugehen, ist der Raum zu kostbar. Daß diese Versammlung von unsern Kollegen nicht besucht wurde, ist dem Vorsitzenden des Bündlerortsvereins arg in die Krone gefahren. Er fabelte kräftig vom „Verbote von Seiten der maßgebenden Personen“ und vom „Postenausstellen“. Von einem „Verbote“ kann hier durchaus keine Rede sein; die Mitglieder lind nur an die Vorgänge in den vom Bunde 1908 einberufenen öffentlichen Buchdruckerversammlungen bei Redt und Mannheim erinnert worden. Das wirkte mehr als ein Verbot! Wer jene beiden Versammlungen mitgemacht hat, dem ist sicherlich der Appell nach mehr vergangen. Und die „Posten“, die der „Typ.“ auf etwa 20 angibt, existieren auch nur in der Phantastie des Berichterstatters, wie überhaupt die beliebige Verwertfäufigkeit ihnen genehmer Ziffern bei den Bündlern ein gern gerittenes Steckenpferd ist. Es ist kein einziger Kollege von uns zum Postensitzen aufgefördert worden. So viel Frauen können wir noch in unsere Mitglieder legen, daß wir sie in dieser Beziehung nicht zu überwachern brauchen; wer von der Bundes Sache aber nun doch einmal „überzeugt“ ist, dem können wir auch den Eintritt in diese „Gewerkschaft“ nicht verwehren. Ferner Soos können wir sagen, daß es nicht „Gurdt und Feigheit“ der katholikischen Verbandsmitglieder ist, was sie abhält, in den Bund zu treten, wodurch manch einer zu einem netten Pöfchen kommen kann, sondern ganz natürliche Abscheu vor dieser Buchorganisation. Denn wer nur eingemahnen die Augen offen hält, dem muß es doch einleuchten: nach all den ver-zweifeln Anstrengungen auch nicht der geringste Erfolg, da muß es uns den moralischen Wert dieser Organisation wohl miserabel bestellt sein. Auch die „Unterstützungsrevolten“ verhängt nicht. Das Reß ist bei dem großen Fische leer geblieben. Wie die „terroristischen“ Bündler die Koalitionsfreiheit sich vorstellen, illustriert die Äußerung eines

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

O. G. Burg b. M. Es ist sonst nicht unsere Gewohnheit, den Raum des „Korr.“ in Anspruch zu nehmen, um uns mit dem Gutenbergbunde zu beschäftigen. Das ziemlich „breiße“ Vorgehen dieser „Buchgewerkschaftler“ zwingt uns aber, etwas Licht in diese morsche Bude fallen zu lassen. Lesen wir da in der vorliegenden Nummer des „Typ.“ unter Burg, daß der hiesige Ortsverein des Bundes am 20. September eine Versammlung abhielt, die über die Auflösung der Krankenzuschusskasse Beschluß fassen sollte, sie konnte sich vorläufig dazu aber nicht entscheiden. Unser Ortsverein! Früher 20—25 starke Männer, heute ganze zehn Mann, davon noch zwei Redakteure, die sich schon jahrelang in keiner Versammlung sehen lassen. Die andern acht haben ihre Not, das Geld zusammenzubringen, das der am Orte befindliche Invalide bekommt. Schon längere Zeit haben wir Quittungen über geleistete Beiträge im „Typ.“ vermisst. Es ist also sehr schlecht mit dem hiesigen „kräftigen“ Ortsvereine bestellt. Doch nun weiter.

Bündlers (bekannt als Spion im Kleiderbranche), welcher im Volksvereinsverlage steht, gegenüber einem unker Kollegen dorfselbst: „Wenn ich hier zu sagen hätte, würde ich sämtliche Verbandsmitglieder auf die Straße werfen!“ Von der Virtuosität im Laftachenverdrehen und Verdächtigen zeigt folgende Bravourleistung: Im hiesigen Zentrumsblatte war die Anzeige zu der Bündlerversammlung nicht an dem dafür bestimmten Tag erschienen. Ohne auch nur den geringsten Beweis dafür zu haben, glaubte man in der Versammlung sowohl als auch im „Exp.“ dies den dorfselbstenden Verbandsmitgliedern zuschieben zu können. Scht christliche Moral! Eine von den Verbandsmitgliedern des Vertriebes abzuhaltende Druckereiverammlung wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen und entsprechend Stellung dazu nehmen. Anler für diesen Abend zu einem Vortrage gewonnener Gavourorfer Emil Abrecht führte die gesamten Machinationen des Bundes auf ihren wahren Wert zurück. Die Diskussion, in deren Verlaufe sämtliche Redner die unsaubere Agitationsweise des Bundes sehr abfällig beurteilten, führte zu folgender, einstimmig angenommener Resolution: „Die heutige Monatsversammlung des Ortsvereins M. Glabbach steht sich nach Kenntnisnahme des Berichts über die hier am 9. September vom Gutenbergsbund abgehaltene öffentliche Buchdruckerversammlung gezwungen, nachstehendes zu erklären: Im selben Momente, wo seitens des Referenten über den „sozialdemokratischen“ Terrorismus des Verbandes gesezt wird, werden die Prinzipale im Buchdruckgewerbe aufgefordert, bei Neuinsellung die Gutenbergsbündler zu bevorzugen, obwohl das gerade im hiesigen Bezirke seitens der mit dem Gutenbergsbunde sympathisierenden Kreise in so ausreihendem Maße geschieht, daß in diesen Geschäften (gerade in einem Geschäft in M. Glabbach) überhaupt ein Verbandsmitglied bei Aufrechterhaltung seiner Verbandsmitgliedschaft keine Arbeit mehr erhält. Dies ist bezeichnend für die in der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker festgelegte Koalitionsfreiheit. Dieser Gesinnungsdruck ist so verwerflich, als gerade die christlichen Gewerkschaften und die ihnen besprechende Presse darüber zernern, daß die gelben Gewerkschaften und überhaupt die gelbe Bewegung durch den Druck der Großindustrie auf die Arbeiter in letzter Zeit so sehr gestärkt werden, im selben Augenblicke aber gleiche Mittel zur Stärkung der Reihen des Gutenbergsbundes verlangen. Die Versammlung weist auf das entschiedenste die den hiesigen Verbandsmitgliedern seitens des Gutenbergsbundes gemachten Beschuldigungen als verlogene Anwürfe zurück.“ Hierauf hielt Kollege Abrecht einen einstündigen, interessanten Vortrag über: „Die Gesellenverbände und Gesellenbrüderschaften als Vorkämpfer der gewerkschaftlichen Organisationen“. Der Vortragende dankte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren interner Natur. — Nach Schluß der Versammlung wurden dem zum Mitläufer einrückenden Kollegen noch eine kleine Abschiedsfeier mit den üblichen Ehrungen bereitet. Der Kollegenvereinsverein gab hierzu einige Niederpenden zum besten.

11. Oberndorf a. N. Der Bezirksverein Oberer Schwarzwald hielt am 28. September hier seine Herbstbezirksversammlung ab, die von 89 Kollegen aus den dem Bezirk angeschlossenen Druckorten besucht war; außerdem wohnten der Versammlung je ein Kollege aus Tübingen und Wiblingen als Gäste bei. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Brandt der seit der letzten Zusammenkunft verstorbenen Kollegen Moritz Schröter (Stuttgart) und Karl Desterle (Oberndorf) wie auch des um die Arbeiterfrage so verdienten August Bebel. Das Andenken der Verstorbenen ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Das Hauptinteresse erweckte das vorzügliche Referat des Gavourorstandsmitglieds K. Ayser (Stuttgart) über: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe und Bericht von der Generallerversammlung“. Redner verstand es, den Zuhörern ein klares Bild vor Augen zu führen über all die Dinge, welche die Gesamtgesellschaft betreffen und die zum großen Teile jedem einzelnen durch den „Korr.“ schon bekannt geworden sind. Nach Beendigung des Referats, das dankbaren Beifall fand, streifte der Redner auch noch die Vorgänge bei der Firma Christian in Sorb, woselbst drei Kollegen, die unserm Bezirksverein angehören, leider stehen blieben, nachdem der Firmeninhaber aus der Tarifgemeinschaft ausgeschieden, weil er eine ihm vom Ehrenrichtersgericht der Prinzipale zuerkannte Strafe von 600 Mk. nicht zahlen wollte. Nach ausgiebiger Diskussion interner Bezirksangelegenheiten und redaktioneller Änderung einiger Paragraphen des Statuts wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. Das nächstjährige Bezirksjohannisfest findet voraussichtlich in Tüfingen statt.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Gehilfenprüfungen. In Meh legten am 6. Oktober 4 Seher und 2 Drucker die Gehilfenprüfung ab. Von den 6 Prüflingen erhielten 2 die Note „Gut“, 2 „Ziemlich gut“ und 1 „Genügend“, während einer nach sechs Monaten sich wieder zur Prüfung melden soll, weil seine Kenntnisse noch nicht ausreichten. In Steffin unterzogen sich 21 Neuausgelernte der Gehilfenprüfung, und zwar 10 Seher und 1 Drucker aus Steffin, 9 Seher und 1 Drucker aus der Provinz. Das Ergebnis ist bei den Sehern: 1 „Ausgezeichnet“, 2 „Gut“, 10 „Ziemlich gut“, 6 „Genügend“, bei den Druckern: 1 „Ziemlich gut“ und 1 „Genügend“.

Meisterprüfungen. Vor der zukünftigen Sanbwerksammer legten die Kollegen Karl Pfeiferhorn und Paul Ostermann in Nordhaujen, Karl Meiß in Weichrode, Franz

Tabig in Suhl,erner die Kollegen Kirks, Wolff, Franke, Kummelt und Sellenberg in Frankfurt a. O. sowie Hermann Scharfberg in Salungen die Meisterprüfung ab.

Vom Buchdrucker zum Methodistenprediger. Inter Berufung auf unsere Notiz vom „Schriftseher zum Pastor“ in Nr. 116 teilt uns ein Kollege mit, daß vor einiger Zeit auch der Seherkollege August Klebbast aus Forchheim seinen Seherberuf an den Nagel hängte und nach eifrigem Studium heute als Methodistenprediger in Indien lebt.

Geldschiff und Religion. Die „Tremonia“, das Dortmund-Zentrumsblatt, brachte kürzlich einen Bericht über eine Sitzung des Verbandsvorstandes der örtlichen katholischen Arbeitervereine. Darin wurde Kenntnis davon gegeben, daß immer noch über zu wenig Berücksichtigung seitens der Dortmund-Geldschiffsleute für den Ineratenanteil der „Tremonia“ zu klagen sei. Vorsitzender des Verbandes der katholischen Arbeitervereine ist in Dortmund der Besitzer und Verleger der genannten „Tremonia“, Herr Lambert Lenjing. So ist es denn gekommen, daß aus der betreffenden Vorstandssitzung eine Kundgebung hervorgegangen ist, die Katholiken Dortmunds darauf hinzuweisen, daß sie nur in jenen Geschäften kaufen dürfen, die der „Tremonia“ Ineraten zukommen lassen. Um dieser fonderbaren Kundgebung den nötigen Nachdruck zu geben, wurde versichert, daß die katholischen Vereine Dortmunds 7000 Mitglieder umfassen. Einige Tage nach Veröffentlichung dieser Kundgebung des Vorstandes vom Verbands der katholischen Arbeitervereine in Dortmund wandte sich jedoch die katholische Firma Ludwig Clemens, eins der größten und solidesten Geschäftshäuser am Platz, an die Dortmund-„Arbeiterzeitung“ um Aufnahme einer Erklärung. Und diese Erklärung besagt, daß der katholische Feldzug zur Eroberung von Ineraten sich hauptsächlich gegen die katholische Firma Clemens richtet, die seit drei Monaten in Herrn Lenjings „Tremonia“ nicht mehr inserieren will. Herr Clemens hat für seine Weigerung gute Gründe; er fühlt sich ganz ungeheuer über das Ohr gehauen, da ihm die „Tremonia“ schon seit Jahren alljährlich 3000 Mk. zuviel für Ineraten abgehinkt hat und sich weigerte, das zuviel gezahlte Geld herauszugeben oder sonstige Konzessionen zu machen. Herr Clemens war ein guter Inerent, er gab jährlich Herrn Lenjing 10000 Mk. zu verdienen. Nun ist er dahinter gekommen, daß die „Tremonia“ seine Konkurrenzfirmen begünstigt hat. Er mußte seine Ineraten erheblich höher bezahlen als jene. Unter diesen Umständen hat Herr Clemens das Inserieren in der „Tremonia“ eingestellt. Der Beschluß des Vorstandes des Verbandes der katholischen Vereine bedeutet also einen Boykott der katholischen Firma, die gefügig gemacht werden soll, wieder in der „Tremonia“ zu inserieren. Die Sache ist kein zehnjähriges für das Gebahren der geschäftsrhythmischen Zentrumsblätter. Sie zeigt aber auch, wozu die katholische Arbeiterzeitung sich mißbrauchen läßt. Nebenbei bemerkt, ist Herr Lenjing zugleich Vorsitzender des Augustinusvereins (des katholischen Pressevereins). Abgesehen von der hierdurch aufzugegetretenen antineutralen Beruichtigung des Religionsbekenntnisses mit rein geschäftlichen Interessen im Zeitungsverlagsgeschäft eines Mannes, der bekanntlich auch während der letztmaligen Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe als Vertreter der rheinländisch-westfälischen Prinzipale den bündlerischen Gaul in seltener Weise summelte, so zeigt dieser Vorfall auch die ganze Hohlheit des christlichen Neutralitätsbegriffes von dieser Seite. Das „Geschäft“ ist die Hauptsache. Leider gibt es heutzutage noch so viele Arbeiter, die ihre religiöse Gesinnung in solcher Weise mißbrauchen lassen, daß sie durch Förderung der Arbeiterzeitung nicht nur zum Verräter an ihren andersdenkenden Arbeitsbrüdern werden, sondern auch ihre eignen Interessen solchem Geschäftsrhythmen opfern.

Willkürlicher Druckfehler als Grund zur sofortigen Entlassung. In einer Bremer Zeitung erschien ein Inerent, in dem durch Vertreibung der Buchstaben i und e ein finnenstehender und Anstöß erregender Druckfehler enthalten war. Der Verdacht, den Fehler absichtlich verursacht zu haben, fiel auf einen Seher. Dieser bestritt es aber. Als er glaubte, daß Gras über die Geschichte gewachsen war, äußerte sich der Seher in einer Kneipe dem Korrektor und einem andern Seher gegenüber, daß er den Druckfehler absichtlich gemacht habe. Der Kollege hielt ihm darauf vor, daß durch seine Handlungsweise leicht ein anderer Seher sein Brot hätte verlieren können, worauf der erstere antwortete, dann würde er sich als Täter gemeldet und die Konsequenzen gezogen haben. Als dieses dem Verlage zu Ohren kam, wurde der Seher auf der Stelle entlassen. Dieser forderte jedoch für 14 Tage Lohnentschädigung, indem er behauptete, er habe die Äußerung nur aus Scherz getan. Nun kam die Sache vor das Gewerbegericht, und da wurde auf Grund von Zeugnisaussagen ermittelt, daß es sich bei dem Gespräch in der Kneipe um keinen Miß gehandelt habe, sondern daß sich der Seher allen Erstes als Täter bekannte. Für seine Entlassung kam Absatz 6 des § 123a der Gewerbeordnung in Frage, wonach ein Arbeiter sofort entlassen werden kann, wenn er sich eine vorfällige und rechtswidrige Sachbeschädigung zum Nachteil des Arbeitgebers zuschulden kommen lasse. Das wurde im vorliegenden Fall als gegeben betrachtet. Jedes einzelne Zeitungsexemplar sei durch den Druckfehler beschädigt und der Unternehmer dadurch geschädigt worden. Der Kläger wurde daher kostenpflichtig abgewiesen.

Druckereidiebstahl. In Aßeln wurde dieser Tage ein Schriftseher vom Schöffengerichte wegen Diebstahls zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte in einer dortigen größeren Druckerei, bei welcher er in Arbeit stand, Messinglinien und andres Schriftmaterial entwendet und einer kleinen Druckerei, die ihn nach Feierabend beschäftigte, überlassen.

Die Abonnementversicherung in der Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat für die Abonnementversicherung in der Schweiz Normen aufgestellt, wonach deren Betrieb dem Bundesgesetz über das Versicherungswesen untersteht und bezüglich ihrer Grundlagen jeweils einer besonderen Genehmigung bedarf. Außerdem ist für die bestehenden Versicherungen Deckung zu leisten.

Offene Arbeitersekretärstelle. Für das Arbeitersekretariat in Halle a. S. ist zum 1. Januar 1914 die Stelle eines Arbeitersekretärs zu besetzen. Reflektiert wird nur auf eine erste Kraft. Die Anstellung erfolgt nach den Bedingungen des Vereins Arbeiterpresse. Bewerbungen sind bis zum 25. Oktober an Max Schnabel in Halle a. S., Saaz 42/43, mit der Aufschrift „Bewerbung“ zu richten.

Das neue Hamburger Gewerkschaftshaus. In diesen Tagen wird in Hamburg das bedeutend erweiterte Heim der Gewerkschaften dem Verkehr übergeben. Der große Bau am Babelsburgerhofe darf sicher als das größte Gewerkschaftshaus Deutschlands angesehen werden. Im Jahre 1905 wurde der sogenannte Altbau mit einem Kostenaufwande von 1500000 Mk. errichtet. Aber nur zu bald stellte sich heraus, daß der umfangreiche Verkehr im Haus auch die kühnsten Erwartungen übertraf und Erweiterungspläne fauchen auf. Glücklicherweise waren Erweiterungen durch weifliche Grundstückserwerbungen möglich. Im vorigen Jahre wurde mit dem An- und Umbau begonnen, der in diesen Tagen fertiggestellt ist. Altemals 1500000 Mk. waren nötig, den neuen Bau zu vollenden. Mit den Kaufsummen für die Grundstücke kostet nunmehr das Gewerkschaftshaus etwa 3560000 Mk. Die eigenartige Lage des Hauses an der Kanle des Geestrückens stellt Grundstückserwerbungen in der Tiefe des jetzigen Grundstücks natürliche Schranken. So kommt es, daß das Gewerkschaftshaus sehr dem Besucher in einer gewaltigen Front von 60 Metern gegenübersteht. Das ganze Grundstück ist 4390 Quadratmeter groß, die Räume umfassen etwa 13000 Quadratmeter nutzbarer Fläche. Nicht eingerechnet ist dabei das „Hotel Gewerkschaftshaus“, ein neben dem Gewerkschaftshause liegendes Gebäude, das 14 helle, freundliche Solenzimmer enthält. Auf die Herberge, die sich zum Unterschiede von vielen andern Stätten ebenfalls an der Straßenfront erhebt, entfallen 890 Quadratmeter Raumfläche. Das Hauptgebäude weist unten Läden auf, in der ersten Etage sind kleinere Säle eingebaut, während die oberen Stockwerke Bureauzwecken dienen. Hinter und unter dem Hauptgebäude liegt der große Saal, der mit seinen Nebenräumen 2600 Personen Platz bietet. Die Restaurationsräume sind zusammen 960 Quadratmeter groß. Über dem Restaurant befindet sich in der ersten Etage das Café und hinter diesem, durch eine Wandelhalle laudlich abgeschlossen, ein neuer Saal, der etwa 700 Personen faßt. Der neue Saal, das Café und die Restaurations bieten allein 3000-3500 Personen Platz. In der Ausstattung der neuen Räume darf sich das Gewerkschaftshaus neben den ersten Hamburger Lokalitäten sehen lassen; die Mehrzahl der Lokale wird es weit überreffen. Aufgediegene Holzarbeiten ist das größte Gewicht gelegt. Das Hauptrestaurant weist Holzbildhauerarbeiten auf; unter andern einen großen Fries, die an sich das Gewerkschaftshaus zu einer Sebenswürdigkeit machen. Im übrigen ist das neue Haus mit allen Erzeugnissen der modernen Technik versehen. In der ersten Etage ist ein Apparat für die Vorführung von Lichtbildern vorgesehen. Die Hamburger Arbeiter können auf ihre „Waffen schmiede“, wie August Bebel 1906 bei der Einweihung den Bau taufte, stolz sein, um so mehr, als das Gewerkschaftshaus zugleich ein mächtiger Zeuge des schnellen Wachstums und der Kraft der Arbeiterbewegung ist.

Außerordentlicher Verbandstag der Bauarbeiter. Zur Beschlußfassung über die Einführung der Arbeitlosenunterstützung ist vom Hauptvorstande des Deutschen Bauarbeiterverbandes zum 1. und 2. Dezember d. J. ein außerordentlicher Verbandstag nach Hamburg einberufen worden.

Wohlfahrteinrichtungen und die Lebenshaltung der Arbeiter. Die Frage, ob Wohlfahrteinrichtungen, wie sie vielfach von industriellen Unternehmen betrieben werden, auf die Lebenshaltung der Arbeiter von günstigem Einflusse sind, kann mit Ja und Nein verneint werden. Auch die alljährlich erscheinenden Berichte der Fabrikinspektoren vermögen an diesem Resultate nichts zu ändern. Die Berichte der königlich Preuhlichen Regierungs- und Gewerbeämter für das Jahr 1912 haben in ihrem dritten Teile: „Wirtschaftliche und sittliche Zustände der Arbeiterbevölkerung, Wohlfahrteinrichtungen usw.“, auch die Frage der Beschaffung von Lebensmitteln im großen eingehender gewürdigt. Jahr für Jahr hören wir aus den Berichten der Fabrikinspektoren das bekannte Lied von der unbefriedigenden Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Von den Löhnen wird vielfach zurückhaltend und unbestimmt gesagt, daß sie „eine steigende Tendenz“ hätten, was an sich lo gut wie gar nichts ist; positiv und zweifelsfrei folgt dann aber fast regelmäßig der Nachsch, daß sich die Lebenshaltung der Arbeiter infolge der Teuerung der Lebensmittel nicht gehoben habe und daß sie unbefriedigend geblieben sei. Die Fabrikinspektoren schildern dann im allgemeinen recht ausführlich, was besonders die Unternehmer und dann die Gemeinden und Städte zur Linderung der Not getan haben. Nur gelegentlich werden die Konsumgenossenschaften erwähnt. Die Unternehmer stoßen bei ihrem Vorgehen vielfach auf Mißtrauen, was wohl dazu führt, daß sie die Arbeiter bei den Maßnahmen entweder direkt oder durch einen Anstusd mitwirken lassen. Und was vernünftlich die Unternehmer nicht alles an „ihre“ Arbeiter! Klarer würden die Arbeitsverhältnisse schon, wenn steter mehr Lohn gezahlt würde und die Beschaffung von Bedarfsgegenständen den Konsumgenossenschaften überlassen bliebe. Aber die Unternehmer glauben sich in mannigfacher

Wesle an der Bewohlfahrt der Arbeiter interessiert. Die Herren vom Stahlwerksverband oder vom Kohlenindustrie würden ja ihrerseits ihre Abnehmer für verrückt erklären, wenn diese einen Teil des Preises für die Waren in Schmierfette oder Infektionspulver entrichten wollten. Aber mit den Arbeitern „macht man das so“. Darum ist es ganz verständlich, wenn viele Arbeiter von solchen verschleierten Geschäften nichts wissen wollen. Alle Mitteilungen über die Beschaffung billiger Nahrungsmittel durch Wohlfahrts-einrichtungen lassen am Ende nur eins als gebieterische Notwendigkeit erscheinen: Der Arbeiter als Konsument regle seine Angelegenheiten selbst! Keine Wohlfahrt vermag die Schäden der Warenverteilung oder gar jene in der Warenherstellung zu beseitigen. Dem Konsumenten hilft nur der Konsument, das Organ zu seiner Hilfe bietet die Konsumentenorganisation; sie läßt alle Wohlfahrt als sehr unnütz erkennen.

Katholische Gewerkschaften in Frankreich. Ein kürzlich abgehaltener Kongreß von „katholischen“ Angestellten-gewerkschaften beschloß die Gründung eines „französischen Verbandes der Gewerkschaften katholischer Angestellter“. In Paris wurde eine „Gewerkschaft der Arbeiter in der Buchdruckerei und verwandten Industrien“ gebildet, die nur „bewußt katholische Franzosen“ aufnimmt. Die von den Geistlichen an allen Orten aufgekoppelte Organisation der katholischen Eisenbahner soll angeblich 56000 Mitglieder zählen. Die Gründung katholischer Gewerkschaften, an deren Spitze, auch in den Sektionen, gewöhnlich ein vom Bischof bestellter oder eingeweihter Geistlicher steht, wird besonders sehr mit großem Eifer überall betrieben. Regierung und Unternehmerium sind dieser Bewegung natürlich sehr zugetan und fördern sie nach Kräften in der Hoffnung, die tiefe Gewerkschaftsbewegung dadurch einzudämmen oder gar vernichten zu können.

Berchiedene Gänge.

„Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore.“ Drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

„Der Mensch und die Erde.“ Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Kränner in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlagshaus Lang & Ko., Berlin W 57. 120 Lieferungen à 60 Pf. Seite 180—185.

„Moderne Kunst.“ illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVIII. Jahrgang, Heft 1. Preis des Heftes 60 Pf.

„Für Alle Welt.“ illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Lang & Ko., Berlin. XX. Jahrgang, Heft 2. Preis 40 Pf.

Briefkasten.

H. B. in Emden: Besten Dank; diese „Muster ohne Wert“ des Gutenbergvereins sind uns aus einer ganzen Reihe von Orten zugegangen als Beweis, daß man mit der Gesellschaft nichts zu tun haben will. — G. in L.: Auskünfte tariflicher Natur erteile ich nicht. Die Auskünfte Ihres Schiffenverreters muß Ihnen doch genügen. — G. K. in St.: In unserer nächsten Auslandsrevue. Frdl. Gruß! — A. G. in Dr.: Jedenfalls in nächster Nummer. —

K. C. in St.: Werden Ihren Artikel für die Reisenden selbst umarbeiten und mit dem zum Teil schon längere Zeit vorliegenden zusammenbringen. — H. Fr. in B.: Besten Dank! Da sowieso auf die Sache zurückgekommen werden soll, legen wir es bis dahin beiseite. — J. R. und Kollegen in A. und M.: Freundlichen Dank! — W. K. in A.: 1. Sendung inzwischen wohl erhalten. Den Schluß bekommen Sie ohne weiteres. 2. Im letzten Abschnitte des betreffenden Artikels der Nr. 116 ist über Schn. eigentlich schon genügend gesagt worden; werden aber in dem Schlussartikel noch etwas dazu tun. — Nach Hannover: Frdl. Dank! — U. K. in Straburg: Das ist eine Polemik, die den überhaupt nicht zur Kompetenz des „Korr.“ gehörenden Streifall von neuem entfachen würde. Doch unmöglich, auf vorgeschriebene Weise erledigte Sachen im „Korr.“ wieder aufzurollen. Dem Berichterstatter ist allerdings ein Irrtum unterlaufen: Sie haben geschrieben, die Gauvorstände würden zu Marionetten herabgewürdigt. — W. M. in Stuttgart: 3,95 Mk.

Die Fachschullehrerkonferenz, über die in Nr. 118 des „Korr.“ berichtet wurde, ist von der Zentralkommission der Maschinenmeister (nicht Maschinenleger, wie an einer Stelle zu lesen war) einberufen worden.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurwürf, Nr. 1191.

Bekanntmachung.
 Zur Berichtigung des am 1. November neuererscheinenden Adressenverzeichnisses werden diejenigen Bezirksvorsteher und -kassierer bzw. Vorstehenden der größeren Mitgliedschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Veränderung im „Korr.“ noch nicht bekanntgegeben haben, ersucht, ihre neue Adresse bis spätestens **25. Oktober** der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II, anzugeben.
 Berlin, den 14. Oktober 1913.
 Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen.
Deißisch. Vorsitzender: Albert Fischer, Eisenbahnstraße 9 I.
Grimma. Vorsitzender: Willi Schlegel, Pappisches Tor 3.
Meißen. Vorsitzender: Franz Stolz, Lessingstr. 2 III.
Waldenburg. (Maschinensechervereinigung) Vorsitzender: Franz Sagner, Altwasser i. Schl., Poststraße 8; Kassierer: Hermann Remane, Altwasser i. Schl., Poststraße 7.
Weiden. Vorsitzender: Johannes Karnahl, Neuhärdter Straße 7 1/11.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 In Bochum der Geheer Joseph Severin, geb. in Hamm i. W. 1889, ausgel. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — G. Friedemann in Bochum, Wiemelhauser Straße 42.
 In Elberfeld der Geheer Robert Halmann, geb. in Elberfeld 1889, ausgel. daf. 1907; war schon Mitglied. — Heinrich Marshall, Obere Eichenbeek, Baugenossenschaft „Eigner Herd“.

In Erfurt der Geheer Paul Werner, geb. in Erfurt 1884, ausgel. daf. 1903; war schon Mitglied. — In Glaue der Schweizererdegen Paul Kantenbach, geb. in Sonnenburg (Kr. Sternberg) 1895, ausgel. in Mittenwalde 1913; war noch nicht Mitglied. — U. Stange in Erfurt, Friedrich-Wilhelm-Platz 6/9.

In Frankfurt a. M. die Drucker 1. Adam Wals, geb. in Würzburg 1885, ausgel. daf. 1901; 2. Max Großmann, geb. in Sangerhausen 1884, ausgel. in Alken a. d. E. 1902; waren schon Mitglieder; 3. Eduard Daum, geb. in Darmstadt 1867, ausgel. in Offenbach 1885; war noch nicht Mitglied. — C. Neus, Allerheiligenstraße 51 III.

In Kirchgrenn i. Schl. der Geheer Richard Schuber, geb. in Frischroggen (Kreis Wohlau) 1893, ausgel. in Brinkenau (Kr. Sprötau) 1911; war noch nicht Mitglied. — Martin Schippe, Straußpfer Straße 24 I.

In Magdeburg der Geheer Leon Landau, geb. in Lodz 1888, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Kl. Klausstraße 7 I.

In Schöningen der Geheer Otto Stock, geb. in Holzweißig 1896, ausgel. daf. 1913; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Keuler in Braunschweig, Kaffanienallee 40 a.

In Waffenscheid der Geheer Franz Dieckrich, geb. in Magdeburg 1881, ausgel. in Groß-Wanzleben 1899; war schon Mitglied. — Otto Krauß in Essen-Rüttenscheid, Altfriedstraße 1 a.

In Wittenberge der Drucker Fritz Kaulitz, geb. in Berlin 1893, ausgel. daf. 1912; war noch nicht Mitglied. — W. Reinhardt in Neuruppin, Zietenstraße 9 a.

Arbeitslofenunterstützung.

Würzburg. Die Herren Reisekassierverwalter werden gebeten, dem Geheer Max Werner aus Raumburg (Hauptbuchnummer 16929) sowie dem Geheer Friedrich Augsbürger aus Heroldsingen (Hauptbuchnummer 29212) je 2 Mk. hier erhaltenen Reisevorschuß abzugeben und portofrei an C. Judis, Siegelaustraße 1b, einzuliefern.

Verammlungskalender.

Annaberg-Buchholz. Verammlung Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslohal.

Bielefeld. Bezirksverammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr, im „Foliosum“ in Minden. Anträge bis 1. November an den Vorstehen.

Korrekturenbezirksverammlung Sonntag, den 9. November, vormittags 8 1/2 Uhr, im „Grünen Bengel“ in Minden.

Burgfärdl. Verammlung Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.

Dortmund. Stereotyp- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Raden“.

Dresden. Stereotyp- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in „Schneid’s Hofhaus“, Kleine Plauenische Gasse 2.

Elberfeld. Verammlung Sonntag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Volksstube“, Sombödel 6.

Grimma. Verammlung Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Täglich“.

Stiesberg. Maschinenmeisterverammlung Sonntag, den 19. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der „Stadbrauerei“.

Magdeburg. Maschinenmeisterverammlung Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14.

Polst.-Humbelberg. Maschinensecherverammlung Sonntag, den 19. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Mühlenpark“, Babelsberger Straße.

Radeberg. Verammlung Sonnabend, den 18. Oktober, im „Pflüger Hof“.

Rudolstadt. Verammlung Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gambirius“.

Wiesbaden. Maschinensecherverammlung Sonnabend, den 18. Oktober, abends 9 Uhr, im „Ehernen Kanzler“, Ecke Bismarckring und Bertramstraße.

Gutenbergverein Stuttgart

Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, findet in „Dinkelackers Saalbau“ die Feier des

51. Stiftungsfestes

unseres Vereins statt, wozu die Verbandsmitglieder Stuttgaris und der umliegenden Druckorte höflichst eingeladen sind.

Wohnender Nebenverdienst
 Suche für jeden Ortsverein resp. größere Absatz-druckerei [456]

Offenbare Vertreter
 für Aktien, Beteiligungen usw. bei sehr hoher Provision.
 Kollege H. Matheus, Weßlau, Völsbach.

Stoff und gewissenhaft arbeitender, tüchtiger
Buchdruckmaschinenmeister
 für Werts- und Plattendruck zum sofortigen Ein-tritt nach Großstadt Sachens gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Alters- und Wohnangaben unter Nr. 526 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erfahrener
Maschinenmeister
 möglichst verheiratet, in Werts-, Platten- und Illustrationsdruck erfahren, mit Anlagenapparat Kl. & U. vertraut, an rationelles Arbeiten gewöhnt, in gut bezahlter Stellung nach Kolbus gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Wohnanschriften unter Nr. 531 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Richard Kärteis Bucherverband
 (K. Siegl), München 2, Holzstraße 7.
 Buchliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei.

Die amerikanische Buchführung im Buchdruck-gewerbe. Eine kurzgefasste Darstellung der An-wendung der amerikanischen Buchführung im Buchdruckgewerbe. Von Alfred Wagner. Zwei Bogen 8^o einschließlich amerikan. Journal. 50 Pf.

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
 Barmen

Freie Fachschule für das graphische Gewerbe
 Berlin S 61, Tempelherrenstraße 20 a

Vorbereitungskurse: zur Meisterprüfung als Kontors- und Betriebsbeamter. Kurse zur Aus-bildung als Setzungs- und Relatiemachmann. Ent-werfen von Reklamendruckstücken, Anfertigen u. Schrift-schreiben, Kompositionsschrift, Kalkulation von Buch- u. Stein-druckarbeiten, Buchführung, kaufm. u. allgem. Rechn.
Brieflicher Unterricht: Vorbereitungskurse auf Buchdruckgewerbe; Kalkulation von Buch- u. Stein-druckarbeiten sowie Papierkunde, Kompositionsschrift.

Gutenbergbüßen in Alabaster- oder Eisen-beimasse je Mh. —,90, 2,25, 6, 7,50, 12, 22,50 und 36 je nach Größe emp-fiehlt K. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

Verschleißbare Werkzeugkasten
 sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Bolig, Leipzig-Eißlerstr., Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [378]

Wettbewerbzur Erlangung einer Neujahrskarte
 für den Vorstand des Gaus Schlefien (W. d. D. B.).

Dieser für alle Mitglieder des Gaus. Format bis 14x21 cm. Zwei Farben. Bronze gilt als eine Farbe. Sept dem vorjährigen ähnlich. (Siehe „Korr.“ 1912 Nr. 121 und „Synopz. Mitteil.“ 1913, Heft 2.) Schrift muß leserlich sein. Entwürfen und Signaturen können abgegeben und event. aufgeliebt werden. Klappkarten sowie Zeichnungen nicht zugelassen. Preis 10, 5, 7, 6, 5, 4, 3 und dreimal 2 Mk. Jeder Bewerber erhält nur einen Preis ausgehoben. Die zur Entscheidung des Urteils darf nicht anders weit benutzt werden. Die eingehenden Entwürfe geben in den Besitz des Kreises Breslau des W. d. D. B. über. Jeder Entwurf muß ein Kennwort tragen, welches auch auf der beigegebenen verschloffenen Adresse des Einsehenders angegeben ist. Als letzte Einlieferungsfrist gilt der Poststempel des 20. November. Alle Zusendungen an Karl Baster, Breslau 9, Uferstraße 11. [527]

200 Reklameinseratvorlagen 2 Mh. Nachu.
 F. W. Kramer, Essen, Birgittastraße 13.

Am 12. Oktober verschied nach langem, schweren Leiden unser lieber Kollege, der Geheer
Franz Schlotte
 aus Lettin bei Halle, im Alter von 27 Jahren an der Lungentuberkulose.
 Sein wahrhaft kollegialer Sinn, gepaart mit den edlen Charaktereigenschaften, befähigten ihn, die verschiedensten Ämter in unserm Ortsvereine zu bekleiden, bis die heimtückische Krankheit seinem Wirken ein Ziel setzte.
 Ein dauerndes, ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Der Ortsverein Aßcherleben.

Der Tod nahm unsern lieben Kollegen, dem Anzeigenleiter
Paul Cassier
 (geboren am 16. Januar 1850 in Star-gard i. Pomm.), am Sonnabend, dem 11. Oktober, mitten in seiner Tätigkeit die Arbeit aus der Hand. Ein Schlaganfall setzte seinem Leben ein Ziel.
 In 40 Jahren gemeinsamen Wirkens mit uns hat sich der Verstorbene durch seine stete Rechtlichkeit und Aufopferung für die Kollegenschaft ein bleibendes An-denken bei uns geföhert.
 Berlin, 12. Oktober 1913.
 Die Kollegenschaft der Norddeutschen Buchdruckerei.

Am 13. Oktober verschied unser lang-jähriges Mitglied, der Geheer
Heinrich Wismath
 nach kurzer Krankheit.
 Ehre seinem Andenken!
 Bezirk Frankfurt a. M.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
 für Ostfriesland, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Willi Krahel;
 „Rudolstadt, Volkswirtschaft und Literarische: C. Schaeffer;
 „Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschafts-revue: Karl Heimholz;
 „Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Post-anweisungen usw.: Georg Pöblich;
 sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 1411.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!